

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 42. Psalm, Vers 1, und wird in der Lutherbibel übersetzt mit:

***Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.***

Bibelkundige und Liebhaber der Renaissancemusik kennen diesen Vers. Ein Klassiker. "Sicut cervus desiderat ad fontes aquarum ..." vielfach vertont. Ich durfte einmal als Teil eines Chörchens die Version des trefflichen Gioavnni Pierlugi da Palestrina einüben. Eins der brutalsten Stücke im mehrstimmigen Gesang, das ich je erlernte - aber als wir es singen konnten, klang es wie der Himmel auf Erden.

Kehren wir zurück von den Höhen der schönen Kunst zu unserem Losungstext. Der gesamte Psalm 42 enthält viele noch offene Fragen in der Bibelauslegung. Und er besitzt einige schwer übersetzbare Verse. Auch der erste, der mit unserer Losung, gehört dazu.

In der neuen Zürcher Bibel findet sich eine präzisere Übersetzung des hebräischen Textes. Sie lautet:

*Wie die Hindin - die Hirschkuh - lechzt an versiegten Bächen, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.*

Der Psalm fährt weiter fort:

*Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Angesicht schauen? Meine Tränen sind mein Brot bei Tag und bei Nacht, denn allezeit sagen sie zu mir: Wo ist dein Gott?*

Die verdurstende Hirschkuh und die Tränen bei Tag und Nacht: Das sind - für alttestamentliche Verhältnisse - ausgeprägt weibliche Bilder. Darum gehe ich davon aus, dass wir es hier nicht mit einem Psalmbeter, sondern einer Psalmbeterin zu tun haben.

Warum weint sie? Was ist hier los?

Ich möchte Ihnen meine Erklärung für die Rätsel dieses Psalms anbieten.

Als einziger Psalm überhaupt gibt Psalm 42 den Ort an, an dem sich die Beterin befindet: Den sogenannten kleinen Berg am Fuß des Hermon-Gebirgsmassivs, das heute den Libanon von Syrien trennt. Das war heidnisches, nichtjüdisches Gebiet. Dorthin hatte es die Beterin verschlagen. Für ihre dortigen Bekannten war ihr Gott, der im Tempel von Jerusalem verehrt wurde, nur eine Lachnummer. Obwohl sie Gott am Tage um Gnade anfleht und sich nachts mit Gebeten und Psalmliedern Mut zu machen versucht, hat sie das Gefühl, dass Gott sie vollkommen vergessen hat. Seine Schicksalsschläge gehen wie Wellenbrecher über sie hin, und sie fragt Gott:

*Warum muss ich in der Düsternis wandeln, bedrängt vom Feind?*

In Psalm 43 - der Fortsetzung des Liedes aus Psalm 42 - finden sich weitere Hinweise auf ihr Schicksal. Dort heißt es (V. 1-2):

*Schaffe mir Recht, Gott! Führe meine Sache gegen eine gnadenlose Nation! Errette mich von den falschen und bösen Menschen!*

Die Beterin hat offenbar keine Möglichkeit mehr, sich selber Recht zu verschaffen. Sie ist völlig machtlos und steht gnadenlosen Bedrückern gegenüber, die sie zu einem verfinsterten Leben ohne Hoffnung zwingen.

An diesem Punkt des Textstudiums ging mir ein Licht auf, und ich erinnerte mich an ein Zitat der Jesidin Jinan Badel, mit dem sie beschrieb, wie sie im Irak 2014 vom IS in die Sklaverei geführt wurde. Sie sagte:

*Ich hatte das Gefühl, in die tiefste Finsternis hinabzusteigen.*

Genau dasselbe Bild wie im Psalm 42.

Die Jesiden, die für sunnitisch-muslimische Fundamentalisten als Teufelsanbeter gelten, wurden bei den IS-Feldzügen gnadenlos gejagt. Ihre Männer wurden getötet, die Frauen als Sklavinnen gehandelt.

Auf seiner Reise in den Irak 2021 bekam Papst Franziskus unter anderem eine Preisliste überreicht, die der IS zur Regelung des Handels mit jesidischen und christlichen Sklavinnen veröffentlicht hatte.

Plötzlich fühlte ich mich der vor 2500 Jahren lebenden, jüdischen Sklavin und ihrem Klagepsalm sehr nahe. Nicht nur, dass auch heute tausende Menschen in fernen Ländern solche Schicksale erleiden. Es gibt auch *bei uns* arme Seelen, die, ohne dass wir es wissen, in ihren Familien in sklavenähnlicher Unterjochung leben, bedrückt von gewalttätigen Ehepartnern oder einer rabiatischen Verwandtschaft - man denke nur an die Ehrenmorde bei manchen muslimischen Familien.

Wenn wir so etwas in unserer Umgebung mitbekommen, sollten wir nicht wegschauen, sondern versuchen, den Betroffenen zu helfen, aber auch uns selbst beraten zu lassen, wie wir sinnvoll handeln können. Und natürlich können wir für die Betroffenen *beten*, dass sie nicht mehr das Gefühl haben, wie eine Hinde an leeren Flussbetten vergeblich nach frischen Wasser zu lechzen.

Immerhin: Unsere Psalmensängerin betete nicht vergeblich zu Gott: Sie wurde sehr wahrscheinlich aus ihrer bedrückten Lage befreit. Wir wissen dies einfach deswegen, weil ihr Lied überliefert wurde und in das Buch der Psalmen am Jerusalemer Tempel einging.

Lasst uns beten:

Starker Gott,  
schaffe den Bedrückten,  
die in der Finsternis wandeln,  
für die ihr Zuhause wie ein Gefängnis ist,  
wie ein Sklavenhaus,  
schaffe ihnen Recht!  
Errette sie vor ihren gnadenlosen Ausbeutern!  
Sende dein Licht und deine Wahrheit,  
bringe alle, die in der Finsternis wandeln,  
ins Helle, zu dir,  
zu deinen Wohnungen.

(nach Psalm 43)

Amen